

ma. Quellen. Isidor hingegen weiß von der Weiterentwicklung der Geometrie seit ihrem, im übrigen mythologischen, Ursprung im Nilschlamm, denn im folgenden Kapitel zählt er vier Teile der Geometrie auf, deren vierter sich mit den „*figurae solidae*“ und ihren drei Dimensionen Länge, Breite und Höhe befasst. Korrekt wäre auch — aber so argumentiert der Vf. nicht — dass die römischen Agrimensoren (Vermesser von Ackerland, ursprünglich bei der Landverteilung an Veteranen) sich nur mit zweidimensionalen Formen befassten, allerdings benutzten sie den terminus „*geometria*“ nicht. Die so (miss)gedeutete Geometrie wäre für die Grundrissmessung kleinerer, niedriger Bauten, nicht aber für die hohen Gewölbekonstruktionen gotischer Kathedralen tauglich. Der Geometrie nachgeordnet wird bei Vitruv die Arithmetik genannt, als notwendig für die Abrechnungen von Baukosten und für die Werte bei konkreten Messvorgängen. Der Vf. dreht die Rangfolge von Geometrie und Arithmetik nun um, indem er sich auf die pythagoreische Feststellung „alles ist Zahl“ beruft, die er in Zitaten von Augustinus, Cassiodor, Isidor von Sevilla bis Hrabanus Maurus verfolgt. Allerdings rücken diese Ausführungen den Bezug zur Architektur in weite Ferne. Man muss auch fragen, wie die ma. Architekten, Baumeister und Handwerker dies operationalisiert haben. Während Vitruv (3, 1, 1) Proportionen als Grundlage des Tempelbaus ansieht, lehnt der Vf. die Frage, ob ma. Baumeister Kenntnis von den Proportionen besaßen und sie umgesetzt haben können, kategorisch ab. Ganz abgesehen von der alten theologischen Proportionsbegeisterung (vgl. zuletzt C. Marksches, *Gottes Körper*, 2016), ist diese Ablehnung auch für den Beginn der gotischen Bauweise unverständlich, denn auf der Grundlage der pythagoreischen Zahlenverhältnisse (Proportionen) entstand um 1030 n. Chr. das Zahlenkampfspiel (*Rithmomachia*), ein Brettspiel mit zusammensetzbaren Steinen von unterschiedlichem Wert für zwei Spieler oder Parteien, das sich bis in die frühe Neuzeit hinein größter Beliebtheit erfreute. Mit diesem Spiel ist der Umgang mit Zahlenverhältnissen wirkungsvoll eingeübt worden (vgl. DA 44, 336 f.). Dafür brauchte man weder „*litteratus*“ zu sein noch Latein zu können. Dass Arithmetik bei Boethius über die vier Grundrechenarten hinausging, hätte der Vf. schon in den zitierten Editionen von Migne und Friedlein finden können, die längst durch neuere ersetzt wurden. — Wer sich in diesem Buch über die tatsächlichen Geschehnisse auf ma. Baustellen informieren wollte, kommt vielleicht etwas zu kurz, obwohl der Vf. auch in dieser Hinsicht ältere Forschungsergebnisse einfließen lässt. Für diese Interessen darf man weiterhin auf seine vorzüglich belegten und gebildeten früheren Publikationen verweisen.

Uta Lindgren

---

Spencer E. YOUNG, *Scholarly Community at the Early University of Paris. Theologians, Education and Society, 1215–1248* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Fourth Series 94) Cambridge [u. a.] 2014, Cambridge Univ. Press, IX u. 260 S., ISBN 978-1-107-03104-3, GBP 60. – In seiner von William J. Courtenay betreuten Diss. untersucht der Vf. aus institutionen- und sozialgeschichtlicher Perspektive intellektuelle Entwicklungen an der Theolo-